

Fünfzehntes Kapitel.

Bernhards Ritt zu den Holländern. — Die Expedition zur Befreiung der zurückgebliebenen Freunde.

Als Bernhard den Lagerplatz verließ, um mit Aufbietung seiner ganzen Kraft seinen Gefährten Hilfe herbeizuschaffen, trieb ihn außer seiner Freundschaft zu Hans und Viktor noch die Neigung an, welche er zu Katharinas Schwester gefaßt hatte. Im Laufe seines Jägerlebens war er wenig oder gar nicht mit Frauen in Berührung gekommen; das sanfte, liebenswürdige Wesen dieses jungen Mädchens verfehlte daher nicht einen tiefen Eindruck auf ihn zu machen. So ritt er denn davon, indem er ein über das andere Mal murmelte: „Ja, ich muß sie retten! ich muß sie retten.“

Bernhard stürmte vorwärts. Flüsse, Berge, Ebenen hinter sich lassend, setzte er seine Reise fast ohne Unterbrechung den ganzen Tag fort, bis die eintretende Dunkelheit ihn daran mahnte, daß es an der Zeit sei, an eine Rast für die Nacht zu denken.

Indem er sein Pferd nach Belieben grasen ließ, umstellte er einen kreisförmigen Raum, in welchem er mit dem Pferde die Nacht zuzubringen gedachte, mit Reisig und Baumzweigen, um vor dem Überfall wilder Tiere gesichert zu sein. Letztere pflegen nur selten ein derartiges Gehege zu durchbrechen, da sie darin eine Falle irgend welcher Art vermuten. Indessen war unter den Umständen, in welchen Bernhard die Nacht verleben mußte, an einen ruhigen festen Schlaf nicht zu denken. Kaum hatte ihn die Müdigkeit übermannt, als er schon im nächsten Augenblicke durch das Geheul irgend eines wilden Ungetüms aufgeschreckt wurde; er